

Karl-Friedrich Weber

Waldbrief 24.4.2021

Erinnerungskultur – zur forstlichen Zeitgeschichte

„Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!“

Bertold Brecht – an die Nachgeborenen, 1939, in: die neue Weltbühne

Ob wir jüngere Epochen noch als Zeitgeschichte oder bereits als Geschichte einordnen, mögen wir der Wissenschaft überlassen. Irgendwann im vergangenen Jahrhundert wird die Grenze zu ziehen sein. Es handelt sich also nicht um eine abgeschlossene oder dauerhaft abgrenzbare Epoche, sondern um eine dynamische, die sich im Laufe der Zeit verändert. Zeitgeschichte unterliegt noch keiner abgeschlossenen historischen Bewertung. Wie alle gesellschaftlichen Erscheinungen, haben auch die Traditionen und Konventionen von Berufsständen ihre Wurzeln in der Vergangenheit, so auch die des Forstwesens. Es darf die hellen Phasen seiner historischen Entwicklung stolz benennen, die dunklen Zeiten aber nicht verschweigen. Ob hell oder dunkel – stets geht es um das richtige Maß an Vorsicht und Sensibilität im Umgang mit Ereignissen der Vergangenheit, insbesondere wenn es um die Berufung auf und Bewertung von Personen geht, deren Spuren bis in die Gegenwart reichen. Der nachstehende Beitrag mag das verdeutlichen.

Das Wortprotokoll über die Mitgliederversammlung des Reichsforstverbandes im Juni 1929 machen betroffen – das Wortprotokoll über den Begrüßungsabend der Stadt Königsberg anlässlich der Jahrestagung 1929 des Deutschen Forstvereins lässt schauern.

vier Jahre alt, aber noch keine Zeitgeschichte ...

Der mit 6.000 EURO dotierte Abetz-Hauptpreis 2017 ging an Prof. Dr. Hermann Spellmann, seinerzeit Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt und in dieser Einrichtung auch Leiter der Abteilung Waldwachstum. Verliehen wurde er während der jährlichen Tagung des „Freundeskreises Großprivatwald“ im Schloss Clemenswerth in Sögel.

Der erweiterte Preis sollte nach dem Willen des Stifters Johannes Fürst zu Waldburg-Wolfegg und Waldsee weiterhin vergeben werden, u.a. **„aufgrund der Einsicht, dass es sinnvoll und notwendig ist, forstbetriebswirtschaftliche Leistungen zu honorieren, die derzeit vor dem Hintergrund einer sehr naturschutzlastigen Forstpolitik eher in den Hintergrund geraten“**.

Die Jury bestand u.a. aus den bekannten Professoren Dr. Jörn Erler (Tharandt), Dr. Thomas Knoke (München) sowie Dr. Bernhard Möhring (Göttingen).

Karl Abetz war deutscher Forstwissenschaftler und Hochschullehrer. Als NSDAP-Mitglied leitete er ab 1934 die Braunschweigische Landesforstverwaltung. Von 1942 bis zum

Kriegsende war Abetz Generalreferent im Berliner Reichsforstamt und in dieser Funktion der einflussreichste Mitarbeiter des Generalforstmeister Friedrich Alpers. Der Kriegsverbrecher Alpers wiederum war 1934 „Gaujägermeister“ des neu geschaffenen „Jagdgaues Braunschweig“. Er war wegen seiner Gewaltexzesse während der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Braunschweig zweimal vorübergehend als SS-Führer suspendiert worden und ein Hautverantwortlicher der Gleichschaltung und Verfolgung politischer Gegner im Freistaat Braunschweig.

Der jüngere Bruder des Karl Abetz, Otto Abetz, war von 1940 bis 1944 Botschafter Deutschlands im besetzten Frankreich. Er drängte bei Eichmanns Frankreichbeauftragten Dannecker auf rechtzeitige Verteilung der 400.000 gelben Judensterne und sorgte für die Abstimmung der judenfeindlichen Maßnahmen mit der SS.

Alles in allem also ein würdiger Name für einen würdigen Preis?



Foto: Matthias Becker, Die Preisträger Prof. Dr. Hermann Spellmann (2.v.l.) sowie Dr. Fabian Härtl (2.v.r) im Kreis der Jury-Mitglieder (v.l.n.r.: Prof. Bernhard Möhring, Dr. Jens Borchers, Prof. Thomas Knoke, Johannes Röhl)

Bericht über die Mitgliederversammlung des Reichsforstverbandes am 27. Juni 1929, nachmittags 2 ¼ Uhr, in Königsberg in Preußen, aus Jahresbericht des Deutschen Forstvereins 1929, Verlag „Der Deutsche Forstwirt“, Berlin SW 11, S. 431 ff.

Der Reichsforstverband ist 1919 gegründet worden. Vertreten im Reichsforstwirtschaftsrat durch vier Vorstandsmitglieder. Vertreten in allen Sonderausschüssen des Deutschen Forstvereins.

Die Begrüßung erfolgte durch Vorsitzenden Oberforstmeister von Arnswaldt, Schlemmin. Auszüge aus dem Tätigkeitsbericht durch Forstmeister Berlin, Everstorf in Mecklenburg. In seinen Begrüßungsworten kamen die Intentionen des RFB bereits zu Beginn deutlich zum Ausdruck:

„Wir pflegen auch bei einem Rückblick auf vergangene Jahre einen Blick zu tun auf die Beziehungen zu den Beamten in unserem Berufe, die mit uns arbeiten, zum Försterstande.

...

Möge endlich der gesunde Sinn unserer Försterschaft sich freimachen von jeder politischen Einstellung. Parteipolitik hat mit unserer Sache nichts zu tun. Es ist zu begrüßen, daß wir kürzlich in einem Holzhandelsblatt einen Artikel vorfinden konnten, der sich mit der Frage der Stellung der Oberförster und Förster eingehend beschäftigte, und der einmal auf manche Sachen hinwies, an die sonst gewöhnlich nicht gerade gerührt wird, einmal den

Abbau der Verwaltungsbeamten, zum anderen die Bestrebungen der mittleren Beamten. **Das gilt nicht nur für die grüne Farbe, das gilt überall, wo man Stellen, die der höheren Beamenschaft unstrittig zustehen, diesen wegzunehmen beabsichtigt.** Dieser Artikel ist zu begrüßen, weil einmal darin auch andere Kreise über diese Frage aufgeklärt werden.

...

Wir wissen, daß das Bestreben zum Abbau weiterer Verwaltungsstellen und zum Ausbau des Revierförstersystems, wenn es uns auch nicht so mit Worten zugegeben wird, an manchen Stellen noch immer besteht. Der RFV hält unter allen Umständen an dem Oberförstersystem fest.“

„Kurz berühren muss ich die Beziehungen des RFV zum Reichsbund der höheren Beamten als unserer Spitzenorganisation. Im letzten Jahr haben wir in Goslar endlich auch den Verband der höheren Privatforstbeamten in den RFV aufgenommen. Damit war der RFV, der ja ein Berufsverband des Reichsbundes ist, die geschlossene Säule der ganzen deutschen Verbände der höheren Beamenschaft. Kein einziger Berufsverband kann sich rühmen, so geschlossen alle ihm zugehörigen Beamten zu umfassen.“

„Die Bestrebungen des RFV sind insbesondere darauf gerichtet, die schweren Angriffe gegen das Berufsbeamtentum abzuwehren. Welche Gefahren in dieser Hinsicht vorliegen, ermißt jeder, der die Presse verfolgt und darin Artikel liest, die, vielfach von recht hohen Stellen ausgehend, parteipolitisch schwere Angriffe gegen das Berufsbeamtentum richten.

Weiter arbeitet mit größter Energie die mittlere Beamenschaft, die immer wieder und weitgehend versucht, Stellen der höheren Beamenschaft abzurufen. Sie wird darin unterstützt besonders auch von unrichtiger Auslegung der Bestimmung der Verwaltungsakademien, die in dieser Beziehung für die höhere Beamenschaft eine ganz außerordentliche Gefahr bedeutet.

...

Dann ist es vor allen Dingen notwendig, daß wir in unseren Verbänden betonen, daß schärfster Einspruch erhoben wird gegen die parteipolitische Besetzung höherer Regierungsstellen, und daß manche Stellen, die früher nur sachlich und fachlich vorgebildete Personen vorbehalten waren, nur noch nach parteipolitischen Grundsätzen und ohne Forderung der nötigen Fachbildung besetzt werden.

Wir haben in meinem engeren Vaterlande (Mecklenburg) kürzlich einen öffentlichen Protest dagegen erheben müssen, daß ein Forstsekretär mit der Kontrolle eines Forstmeisters beauftragt wurde.

(Vielfache Pfuirufe. Rufe: Unerhört!)

Es hätte nicht viel gefehlt, daß dieser Sekretär in das Ministerium als Regierungsrat übernommen worden wäre. (Rufe: Unerhört!)“

„Wir haben in Goslar nochmals beschlossen, daran festzuhalten:

- A. Ministerialforstbeamte
 - Ministerialforstdirektor
 - Ministerialoberrat
- B. Forstbeamte der Mittelbehörde
 - Regierungs- und Forstdirektor
 - Oberregierungs- und Forstrat (Oberregierungsrat)
- C. Vorstände der Forstämter

- Oberforstrat (Regierungsoberforstrat) für gehobene Stellen
- Forstrat (Regierungsforstrat)
- D. Planmäßige Verwaltungsbeamte ohne Forstämter
- Oberförster
- E. Anwärter
- Forstassessor
- Forstreferendar

...

Endlich weise ich darauf hin, daß es hoffentlich unseren Bemühungen gelingen wird, ein Forsttaschenbuch, das uns allen fehlt, und ausschließlich für Forstverwaltungsbeamte bestimmt ist, zum Ausdruck zu bringen; unter Umständen im Selbstverlag.“

Aussprache (Auszug):

Oberförster Fuhr, Benzberg (Bez. Köln)

„Ich selbst als Vorsitzender des Vereins der wissenschaftlich gebildeten Staatsforstbeamten Sachsens möchte betonen, daß der Landesverein der sächsischen staatlichen Forstverwaltungsbeamten unverändert auf dem Standpunkt steht, daß die Ausbildung der Forstverwaltungsbeamten auf die Universität gehört, und daß er dieses Ziel im Auge behält, wenn auch zur Zeit infolge der getroffenen Anordnung nicht durchführbar ist.“

Regierungsrat Dr. jur. von Rhein, Schloß Bagenz, Niederlausitz (Vertreter des Privatwaldbesitzes)

Bedankt sich für die Einladung als Vertreter des mittleren Privatwaldbesitzes beim Vorsitzenden. Begründet langatmig seine fachliche Legitimation zum Gegenstand (Forstl. Studium und Freizügigkeit) zu sprechen. Führt dann zum Nachwuchs u.a. aus:

„Ich beschäftige seit Jahren bereits junge Forstakademiker während der Ferien als Hilfsförster. Ich habe da junge Herren kennengelernt, die entweder für den Staatsdienst oder Kommundienst angenommen waren, junge Studenten aus Münden oder Eberswalde, oder aus Tharandt und Gießen. Ich habe im Ganzen recht gute Erfahrungen gemacht, zumal ich von alten Bekannten aus dem Lehrkörper in Eberswalde unterstützt worden bin.

Aber auch, weil ich als alter Waffenstudent – ich studierte vor fast 70 Semestern in dem auch forstlich hervorragenden Tübingen – mich meiner alten Verbindung bedienen konnte. Ich sehe, daß in diesem vortrefflichen Kreise weit über die Hälfte der Herren gleich mir das lange Messer einst gehandhabt hat, was hoffentlich auch in Zukunft so bleiben wird. Ich darf mir daher wohl erlauben, zur Frage, was man von einem jungen Bewerber für den höheren Forstdienst verlangen kann und darüber, was er von Hause aus unbedingt dazu mitbringen muss, eine Ansicht auszusprechen und weiterhin darüber, ob das neuerdings vertretene System, die Anwärter auszuwählen, eine Verbesserung oder ein Nachteil ist. Der Kreis der anzunehmenden hat ja leider immer enger gezogen werden müssen. Um ganz gerecht und objektiv zu erscheinen, in unserer Zeit, wo leider auch Parteipolitik in den grünen Wald sich hineinzudrängen sich bemüht fand, hat man den Hauptwert auf ein möglichst vortreffliches Abgangszeugnis gelegt, und zwar vornehmlich auf das Gut in Mathematik und im Deutschen. Letzteres ist an sich zu loben, obwohl der Forstmeister kein Schreiber sein sollte, ersteres geht zweifelsohne zu weit. Ich selbst habe zwar 1892 auf dem Kasseler Kaisergymnasium in Mathematik eine zwei erlangt, indessen ich weiß am besten, daß ich eigentlich keine drei verdient hätte. Wie Sie aber gehört haben, und wie meine Bekannten im Berufe wissen, hat mich diese Unzulänglichkeit nicht gehindert, meine

heruntergewirtschaftet übernommene Forst in eine allgemein anerkannte gute Verfassung zu bringen und wirtschaftliche Erfolge zu erzielen.

...

Meine Herren, man predigt uns Waldwirten heute so eifrig und eindringlich den Wert der Provenienz, man verlangt, dass wir nur solche jungen Pflanzen in den Waldboden bringen, deren Abstammung einwandfrei und deren Eignung für den Standort dargetan ist. Wir folgen auch ohne weiteres diesen Mahnungen. **Es setzt ja auch niemand einen Hund aus einer Promenadenmischung auf die Rotwildfährte, sondern er geht mit einem Schweißhunde hinaus, von möglichst edler Abstammung.**

Ja, meine Herren, wenn das beim Waldbau und auf der Jagd selbstverständlich ist, so will es mir ebenso selbstverständlich erscheinen, daß der Staat bei der Annahme zuvörderst den Bedarf aus den Reihen der höheren Staatsforstbeamtensohne deckt, aus der grünen Farbe. Wir haben doch ganze Generationen von Forstleuten, wo sich die Fähigkeiten vom Großvater auf Sohn und Enkel vererbt haben. Aus dem grünen Walde kommt uns das Heil und nicht vom grünen Tisch, wo man heutzutage gern alles gleich machen möchte und Imponderabilien nicht mehr anerkennen will. Ich rate dringend auch hier mehr nach der Provenienz zu fragen.

(Zuruf: Geschieht ja auch.)

Was ich eigentlich gern dazu sagen möchte, will ich in der öffentlichen Versammlung heute lieber nicht tun. Sie wissen ja auch alle, was ich verschweige.

...

Die Wichtigkeit des Revierverwalters, dem Beflissene zugeführt werden, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. **Die erste und notwendigste Forderung, die an den Lehrherren gestellt werden muss, ist die der unbestechlichen Sachlichkeit und Gerechtigkeit. Ich meine damit, die Gerechtigkeit gegenüber der Gesamtheit, die Unbrauchbare, Unfähige und Faule ohne Erbarmen und rücksichtslos ausscheidet, ohne sentimentale Regungen.“**

Jahresbericht Deutscher Forstverein 1929, Erlag „Der Deutsche Forstwirt“, Berlin SW 11 - Die Grüne Woche zu Danzig und Königsberg vom 24. Bis 30. Juni 1929, S. 109 ff.

Begrüßungsabend der Stadt Königsberg- mehrere hundert Gäste

Auszüge aus der Begrüßungsansprache durch Bürgermeister Dr. Goerdeler (Wortprotokoll):

„Geht Ostpreußen dem Deutschen Reiche verloren, - daß die Polen Ostpreußen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch einkesseln wollen, steht nach den Äußerungen verantwortlicher Leiter polnischer Stellen außer allem Zweifel – **dann ist zunächst für das deutsche Vaterland eine Ernährungsmöglichkeit für 4 Millionen Menschen verloren.**

...

Seien Sie sich, meine Damen und Herren, auch darüber klar, daß ein Verlust Ostpreußens bedeuten würde einen Verlust aller derjenigen deutschen Arbeit aller deutschen Stämme, die seit 700 Jahren in die deutsche Ostmark eingesetzt worden ist. Es würde dann der Kampf zwischen Polen und Germanen nicht mehr in dem Raume östlich der Weichsel geführt werden, sondern im Raume an der Oder. Und das ist ungefähr der Besitzstand unseres Volkes, den es vor 700 Jahren hatte. Ein Verlust Ostpreußens bedeutet eine Streichung der letzten 700 Jahre aus der deutschen Geschichte; ob sie wirtschaftlich und politisch

überhaupt noch einmal wieder gutzumachen wäre, wage ich zu bezweifeln. Noch mehr: **Das deutsche Volk ist ein Volk ohne Raum; wir wissen es alle. Ob ihm Gelegenheit gegeben werden wird, noch einmal außerhalb Europas auf eigenem Gebiet seine überschüssige Kraft einzusetzen, steht dahin.** Der Osten Europas bietet solche Gelegenheit, nicht dagegen der Süden und Westen. Wir sind in Ostpreußen ja noch nicht auf dem vorgeschobenen Posten des Deutschtums. Ringen doch in unserer Nachbarschaft die neuen Staaten Estland und Lettland um ihre Existenz; sie sind erfüllt mit großen Hoffnungen und mit großem Mute. Sie wissen aber kaum, daß das Deutschtum, das 1919 dort der Vernichtung preisgegeben zu sein schien, inzwischen seine alte Kulturstellung in diesen Staaten wieder zu erringen im Begriff ist und daran geht, sich auch einen wirtschaftlichen Einfluß wieder zu verschaffen, trotzdem es nur 1-2 % der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Die dynamischen Kräfte dieser 2 %, die sich unter schwierigsten Verhältnissen entwickelt haben, sind ein Beweis für das, was deutscher Wille und deutsche Fähigkeit zu leisten vermögen, wenn sie auf ganz eindeutige, zwangsläufig große Ziele eingestellt werden.

Das Ziel, das wir hier im Osten verfolgen, ist in erster Linie:
Den polnischen Korridor wieder zu beseitigen (Langandauernder lebhafter Beifall); er ist unhaltbar und eines großen Volkes unwürdig. (Erneuter Beifall).

Das zweite Ziel ist, dadurch unserem Volke wieder den ihm fehlenden Raum zu schaffen, unsere Wirtschaft, nicht zuletzt unserer Industrie im Westen und in den Mittelgauen unseres Vaterlandes wieder die Möglichkeit zu geben, ein ständig sich entwickelndes Absatzgebiet im nahen und fernen Osten zu gewinnen und dadurch auch dem deutschen Industriearbeiter wieder die Möglichkeit zur vollen Beschäftigung zu geben, anstatt der erniedrigenden und demoralisierenden Arbeitslosigkeit. (Bravorufe).

Wir sind als Ostmärker davon überzeugt, daß, dieses Ziel zu erreichen, zunächst unsere Aufgabe ist. Wir, die wir durch Geburt und Beruf hierhergestellt sind, sind auch nicht gewillt, daß, was unsere Vorfahren hier geleistet und was sie uns überantwortet haben, fallen zu lassen; wir sind sehr wohl gewillt, dieses unseren Kindern möglichst in besserem Zustande wieder zu übergeben. **Aber wir hoffen, daß wir bei einem solchen Streben, in dem uns nichts beirren kann und daß wir bis zum letzten Atemzug verfolgen werden, von dem ganzen deutschen Volk, dessen Blut ja durch die Jahrhunderte hierher geflossen ist, unterstützt werden; denn es geht hier im Osten um die gesamte Zukunft unseres deutschen Volkes und unseres Vaterlandes.**

Meine Damen und Herren vom Deutschen Forstverein! Sie tragen die grüne Farbe. Die grüne Farbe ist die Farbe der Hoffnung. Die Hoffnung lassen wir nicht sinken. Pflanzen sie draußen in Ihrer Heimat diese Überzeugung von unserer Hoffnung in die Herzen aller derer ein, mit denen Sie in Berührung kommen und begeistern Sie sie dafür, an diesem großen gemeinsamen Ziele mitzuarbeiten. Denn nur an der Arbeit für ein sehr großes und sehr schweres Ziel wird unser Vaterland wieder genesen.

Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf:
Unser Deutsches Vaterland es lebe hoch!“
(Die Versammlung stimmt begeistert in den Ruf ein; anhaltender starker Beifall).

.....

Den Dank des Deutschen Forstvereins übermittelte der Vorsitzende Ministerialdirektor Dr. Wappes wie folgt: (Protokollauszug)

„Meine Damen und Herren!

Im Namen der Mitglieder des Deutschen Forstvereins und sicher auch im Sinne seiner Gäste danke ich dem Herren Bürgermeister der Stadt Königsberg für seine herzerhebenden Worte.

...

Ich weiß aus meiner eigenen Tätigkeit in der nationalen Abwehr des Westens, wie unsere Gegner die Geschichte auffassen; ihnen ist sie eine Quelle staatlicher Macht und eine Methode politischer Arbeit, ein Trieb nach vorwärts, eine Erweiterung ihres Machtbereichs und ich freue mich zu sehen, daß im Osten der gleiche Geist herrscht. Hier ist noch der alte Geist des Ritterordens, derjenigen, die aus den Ländern, aus denen die meisten von uns kommen, aus dem Westen und Süden, hierherkamen und die wir eigentlich als Vettern betrachten. **Wir hören ja, daß damals das ganze deutsche Volk seine besten und tatkräftigsten Männer hierher gesandt hat, um ein neues Land zu schaffen.** Wer heute an der Marienburg vorübergefahren ist und die stolze Burg in Augenschein nahm, wird gesehen haben, wie es damals gemacht wurde.

...

Und so hoffe ich, wenn wir hierher gekommen sind, um unsere Anteilnahme an dem Kampfe zu bezeugen, der hier fort und fort stattfindet – denn unsere Grenzen hier müssen wir als fließend betrachten – um zu sehen, wie gearbeitet wird, um unsere herzliche und innige Anteilnahme kund zu tun, so dürfen wir auf der anderen Seite gewiss sein:

Die Wacht im Osten ist in guten Händen! (Beifall).

Es ist möglich, daß das noch lange so sein muß; wir dürfen nicht erwarten, daß die Zustände, die ein Gewaltgebot geschaffen hat, so rasch zu ändern sind. Aber vielleicht ist es unseren Landsleuten im Osten ein klein wenig gut, wenn sie mit Forstleuten verkehren, denn sie können von uns etwas lernen; wir sind von Fachwegen gewöhnt zu warten. Das, was wir heute im Walde nutzen, die Bestände, die wir gegenwärtig schlagen, sind begründet worden, als Friedrich der Große herrschte und die Erhebung gegen Napoleon war. Und was wir heute erziehen, das wird erst reif für Enkel und Urenkel und vielleicht für noch spätere Geschlechter.

...

Hoffen wir, daß vom Osten wieder eine Kraft und eine Erhebung kommen werde. **Wir im Innern des Reiches müssen, wenn wir uns richtig vaterländisch erheben wollen, von Zeit zu Zeit immer wieder einmal dahin gehen, wo an der Front gekämpft wird.** Und daß hier still und entschlossen, aber mit größter Aufopferung eine Abwehr geführt wird, daß fühlen wir.

Da wir heute Gäste der Stadt Königsberg sind, bitte ich Sie, nach Jägerart Dank zu sagen und mit mir einzustimmen, wenn ich rufe:

Die gastliche Stadt Königsberg Horrido, Horrido, Horrido!“
(Die Versammlung stimmt begeistert ein)



Foto: Karl-Friedrich Weber – im Rieseberg

Wo Dunkelheit ist, da ist auch Licht ...

Verantwortlich für den Inhalt:

Karl-Friedrich Weber, Ackerwinkel 5, 38154 Königslutter am Elm

kweberbund@aol.com - 0171 893 8311 - 05353-3409

Alle Rechte liegen beim Autor Karl-Friedrich Weber

Der Waldbrief darf in unveränderter Form verbreitet werden.

Die Waldbriefe können Sie unter „Wald-Waldbriefe“

in www.bund-helmstedt.de als pdf-Datei herunterladen.

Das aktuelle Buch zur Situation des Waldes:

Der Holzweg – Wald im Widerstreit der Interessen ISBN 978-3-96238-266-7

<https://www.oekom.de/buch/der-holzweg-9783962382667>